

und Helena Dragaš keineswegs ihr Ausschluss vom Gedenken (so S. 392f.) gefolgt werden, da die jüngste relevante Hs. (Vat. gr. 172) von 1439 stammt, mithin vor dem Tod der drei kaiserlichen Damen entstanden ist. Die materialreiche, grundlegende Studie eröffnet Chancen für künftige Erweiterungen, etwa Untersuchungen zu den Gattinnen der Palaiologen-Despoten oder den Kaiserinnen von Trapezunt.

Sebastian Kolditz

Marika MÄGI, In *Austrvegr. The Role of the Eastern Baltic in Viking Age. Communication across the Baltic Sea* (The Northern World 84) Leiden / Boston 2018, Brill, 491 S., ISBN 978-90-04-21665-5, EUR 138. – Es ist ausgesprochen schwierig, die frühma. Gesellschaften im Baltikum anhand archäologischer Befunde zu rekonstruieren, und geradezu bestürzend ist es, wie sehr die einschlägige Forschung dabei stets von ideologischen Vorannahmen abhängig war, keineswegs ausschließlich zu Sowjetzeiten, sondern auch davor und danach. Die Vf., eine estnische Archäologin, war nach eigener Aussage selbst überrascht von dieser Erkenntnis und hat deshalb das Wort von George Orwell, demzufolge derjenige über die Vergangenheit bestimmt, der über die Gegenwart bestimmt, zum Motto ihres Buchs gemacht. Ihr selbst gelingt es, zwischen der Skylla der Befangenheit in modernen Staatsgrenzen und der Charybdis der Pauschalisierung erfolgreich hindurchzumanövrieren. Das Hauptanliegen der Untersuchung ist die Rekonstruktion der Handelswege und des damit einhergehenden kulturellen Austauschs vom 7. bis zum 11. Jh. Dabei lässt sich feststellen, dass sich das Baltikum im Früh-MA in zwei Zonen gliedern lässt: Die nördliche (mit Finnland und Estland) weist in der Sachkultur ihrer Kriegergesellschaft weitgehende Übereinstimmung mit den Verhältnissen in Skandinavien auf, während die südliche (ungefähr das heutige Lettland und Litauen) nur punktuelle skandinavische Einflüsse verzeichnen kann. Der älteste Wikinger-Stützpunkt dort war anscheinend im 7. Jh. Grobiņa im südwestlichen Lettland, dem später Truso an der Weichselmündung folgte, beide an der sogenannten Bernsteinstraße gelegen. Mit den Staatsbildungsprozessen in Skandinavien und in der Rus' im 11. Jh. verlagerten sich die Handelsströme nach Norden, und die Bernsteinstraße verlor an Bedeutung. Das Baltikum blieb bis ins 13. Jh. eine staatenlose Pufferzone zwischen Ost und West, in wechselnder Tributabhängigkeit und mit der unschönen Neigung, plündernde Piratenbanden über die Ostsee zu entsenden. Eine ausführliche Analyse der (durchweg von außen stammenden) schriftlichen Quellen zu dieser Zeit (S. 141–216) ergibt, dass die Begrifflichkeit bei Länder- und Völkernamen damals noch stark fluktuierte und man folglich nicht in den Fehler verfallen darf, von einer gleichbleibenden Identität der ethnisch-territorialen Einheiten über die Jahrhunderte hinweg (oder gar bis heute) auszugehen; was Begriffe wie Kurland oder Samland konkret bedeuteten, ist vornehmlich aus dem Zusammenhang der jeweiligen Nachricht zu erschließen, nicht aus Quellen ganz anderer Provenienz und Zeitstellung. So scheint das altnordische *Garðaríki*, später eindeutig der Name für Russland, in der Wikingerzeit eher die Gegend um den Finnischen Meerbusen zu bezeichnen, und der alte Streit, ob die ersten Rus' Skandinavier oder Slawen waren, lässt sich vermutlich dahingehend